

DIE  
KUNSTDENKMÄLER  
DES KANTONS  
GRAUBÜNDEN

VON  
ERWIN POESCHEL

BAND IV  
DIE TÄLER AM VORDERRHEIN  
I. TEIL  
DAS GEBIET VON TAMINS BIS SOMVIX

MIT 519 ABBILDUNGEN  
UND EINER ÜBERSICHTSKARTE

VERLAG BIRKHÄUSER BASEL

1942

## IGELS - DEGEN

**Geschichte.** Igels erscheint schon im karolingischen Urbar als „Villa Higenae“, und zwar mit ansehnlichem Königsbesitz (CD. I, S. 294). Die heutige politische Gemeinde Igels umfasst drei Siedelungen: das aus den drei Hofstätten des alten Fraissen herausgewachsene Kirchdorf und die beiden „Höfe“ (Weiler) Rumein und Vattiz.

In kirchlicher Hinsicht nahm Fraissen im Mittelalter eine eigene Stellung ein, da es schon zu einer Zeit, als die Grosspfarre Lugnez sonst noch intakt war, einen eigenen selbständigen Miniatur-Pfarrsprengel bildete. So erscheint es im Indulgenzbrief für St. Vincenz von 1345 nicht mehr unter den Filialen (s. S. 7), und 1346 tritt denn auch ein „rector ecclesiae in Igels“ auf (CD. II, S. 283, Fussnote). 1347 ist ferner der Friedhof urkundlich bezeugt. Der Pfarrsprengel war jedoch auf die drei Hofstätten von Fraissen beschränkt; als isolierter Splitter gehörte ausser-



Abb. 185. Igels. — Die Katholische Pfarrkirche St. Mariä-Himmelfahrt mit Pfarrhaus.  
Ansicht von Süden.

dem noch Zafreila dazu (Purtscher, Studien, S. 54). Es handelt sich hier um eine aus einer königlichen Eigenkirche hervorgegangene Gutskirche mit pfarrherrlichen Rechten über den engeren Gutsbezirk. Die Kollatur war Bestandteil der Herrschaft, stand also ursprünglich den Belmont und hernach den Herren von Sax zu. Erst 1891 wurde — nach langwierigen Verhandlungen, die schon 1853 begonnen hatten — die Pfarrei Igels im heutigen Umfang konstituiert, der sich mit der politischen Gemeinde deckt, also auch Vattiz und Rumein umfasst.

### Die Katholische Pfarrkirche St. Mariä-Himmelfahrt

**Geschichte und Baugeschichte.** Die Kirche wird schon im karolingischen Urbar genannt, und zwar als „basilica S. Mariae“ (CD. I, S. 294)<sup>1</sup>. Vom früh-

<sup>1</sup>) Ob das Prädikat „basilica“ auf eine kirchenrechtliche Sonderstellung hinweist, ist nicht zu entscheiden. Vgl. dazu auch Bd. III, S. 443, Anm. 1.

mittelalterlichen und romanischen Bestand sind keine nachweisbaren Reste mehr vorhanden. Unklar bleibt, wodurch die Konsekration des Hochaltares am 29. November 1491 veranlasst war, da der Neubau, auf den die heutige Kirche zurückgeht, offenbar erst später begonnen wurde; denn am 7. September 1501 erhielt der Pfarrer die Erlaubnis, in der noch nicht konsekrierten Kirche an einem Tragaltar zu zelebrieren<sup>1</sup>. Die Weihe der neuen Kirche mit drei Altären fand am 28. Oktober 1504 statt (GA., Nr. 6). Letzte Renovationen 1886, 1899, 1906. Literatur: RAHN in ASA. 1882, S. 314. — Derselbe, Geschichte, S. 541.

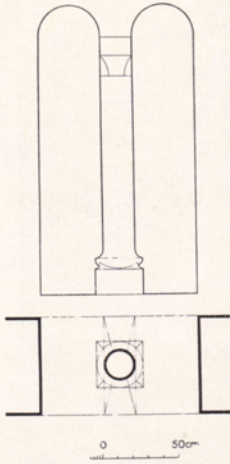


Abb. 186. Igels.  
Katholische Pfarrkirche.  
Turmfenster.  
Maßstab 1:50. — Text unten.

**Baubeschreibung.** Inneres. Einheitlich spätgotische, nach (Süd-)Osten gerichtete Anlage (1504), bestehend aus einem dreijochigen Schiff und dreiseitig geschlossenem, eingezogenem Chor von zwei Jochen. Über dem *Chor* ein Rautengewölbe mit sternförmigem Schluss. Die einfach gekehlten Rippen und Schildbogen steigen aus Halbrunddiensten, die auch in den Ecken nicht verkürzt sind. Zwei prismatische Schlußsteine. Vier Spitzbogenfenster mit Fischblasenmaßwerken über Mittelstützen; ein fünftes in der Nordwand — ohne Maßwerk — ist wohl neueren Datums. Der spitze, beidseits gefaste *Chorbogen* steigt bis an die Gewölbe hinauf, beide Raumteile sind also in spätgotischem Sinn zu einem einheitlichen Volumen zusammengezogen. Über dem *Schiff* liegt ein Rautengewölbe ohne Schildbogen; Rippen und Dienste wie im Chor; ein Schlußstein. Die Steinhauerarbeit wie die Zeichnung der Figuration sind sehr präzise. Leere Spitzbogenfenster; jenes in der Nordwand wohl modern. In der Nordwand des Schiffes nahe dem Seitenaltar eine schmucklose *Sakramentsnische* mit schmiedeeisernem Türchen aus durchgestecktem Vierkanteisen und altem Schloss; um 1504. Gegenüber die gotisch gefaste Turmtüre mit geradem Sturz.

Äusseres. Nur der Chor weist abgetreppte, mit gekehlten Wasserschlagesimsen gedeckte Streben auf. An Schiff und Chor läuft ein geschmiegtter Tuffsockel und ein gekehltes Dachgesims ringsum, ein Beleg dafür, dass der Bau aus einem Guss ist. Das spitzbogige *Portal* aus Tuff ist mit Hohlkehlen und Stäben reich profiliert. Links davon die gemauerte Mensa eines Altares für die Prozession am St. Markustag. Einheitliches Satteldach. — An die Südseite des Chores wurde im 17. Jahrhundert die gewölbte Sakristei angebaut.

Der **Turm** steht an der Südseite des Schiffes und wird von dem erwähnten einheitlichen Sockel umschlossen, gehört also vermutlich zum spätgotischen Neubau, wie übrigens auch die Achsengleichheit und Winkelübereinstimmung mit Schiff und Chor zeigen. Im vierten und fünften Geschoss die ehemaligen Schalllöcher: gekuppelte Rundbogenfenster mit geschweiften und gefasten Kämpfern; die Teilstützen sind im vierten Geschoss gefast; im fünften bestehen sie aus Säulen ohne Kapitelle mit Basen, die vom Viereck ins Rund übergehen (Abb. 186). Das oberste Geschoss ist nur aus Fachwerk konstruiert und wurde vermutlich erst im 17. Jahrhundert aufgesetzt. Achteckiger Spitzhelm über Wimpergen. Renovationsdatum 1886.

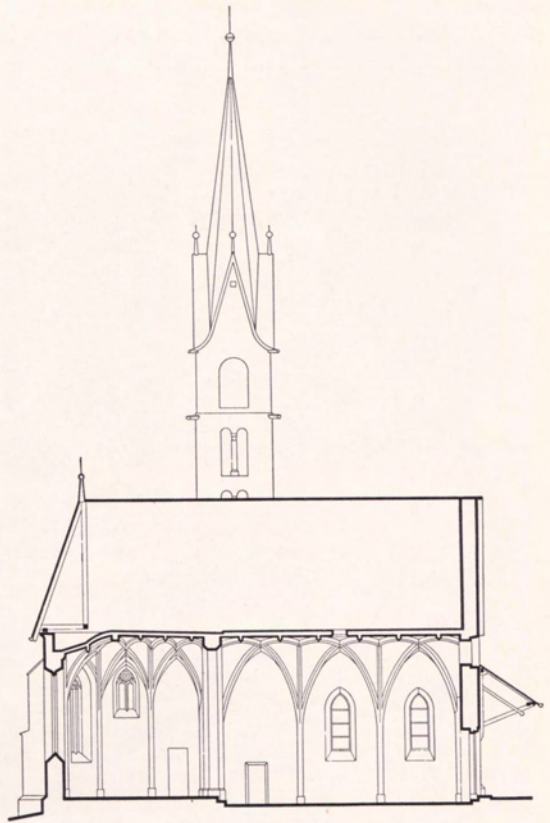
**Wandmalereien** in zwei Schichten, 1906 von der Tünche befreit. I. An der Südwand des Chores im ersten Joch: thronende Muttergottes zwischen St. Luzius

1) Bischöfl. Fiskalbuch, S. 953: „pro licentia celebrandi in ara mobili in ecclesia parochiali in Ygels non consecrata“.

und Florinus. Zu diesen Bildern gehört vermutlich auch der kniende Priester links und das Inschriftfragment rechts unten: 1568 HOC OPUS FECIT (Lücke) A. JOCHBERG S. D. GENITRICIS MARIAE. — II. Im Schild der gleichen Wand eine Marienkrönung und darunter — die Figuren der ersten Schicht teilweise überdeckend — die Wappen Jochberg und Capol. Auf diese Malerei bezog sich ganz offenbar die nicht mehr vorhandene, von Rahn 1873 noch notierte Signatur: „Hans Jakob Greutter Maller zu Brixen 1624“. Die Figuren Gottvaters und des Sohnes stimmen weitgehend überein mit jenen auf Greutters Altarbild in Alvaneu-Bad von 1634 (Bd. I, S. 163, Abb. 74). Von gleicher Hand ist sicher das Bild des zwölfjährigen Jesus mit den Schriftgelehrten im zweiten Joch. Seccomalerei.

Die **Altäre**. *Hochaltar*. Spätgotischer Flügelaltar. Der Schrein schliesst kleblattförmig und ist an der Basis eingebuchtet. Vor golden damaziertem Hintergrund stehen auf gestuftem Postament fünf Figuren, von denen nur die beiden äussersten, St. Katharina und Ursula, zum originalen Bestand gehören (Höhe ohne Kronen 85,5 cm); die mittleren sowie die schwebenden Engel sind modern<sup>1</sup>. Die Innenseiten der Flügel zeigen in Relief auf gerautetem Goldgrund unter zartem Laubwerk zwei Paare einander zugekehrter Gestalten, die äusseren (männlichen) sitzend; es ist eine schon bildmässige, das alte Reihenschema weiterentwickelnde Anordnung. Links: St. Luzius und Barbara (Abb. 191), rechts

1) Rahn sah 1873 an ihrer Stelle die barocke Pietà, die nun in St. Victor steht (S. 177); der Verbleib der alten Statuen ist unbekannt.



0 5m

Abb. 187. Längsschnitt. — Maßstab 1:300.

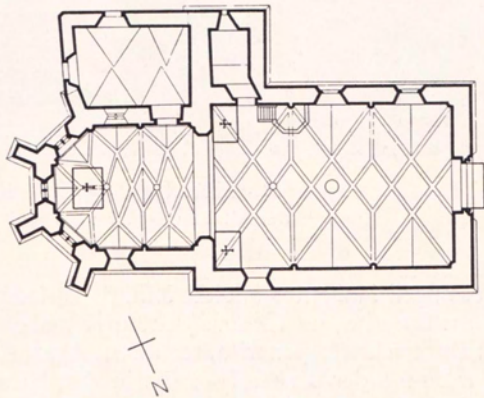


Abb. 188. Grundriss. — Maßstab 1:300.

Igels.

Die Katholische Pfarrkirche St. Mariä-Himmelfahrt.

St. Martin und Dorothea. Auf den Aussenseiten links: Mariä Verkündigung. Auf dem Schriftband: „Speziosa facta es et suavis in deliciis tuis sancta dei genitrix 1520“; rechts: Himmelfahrt und Krönung Mariä, Inschrift: „Assumpta est maria in celum



Abb. 189. Igels. — Katholische Pfarrkirche.  
Der Altar an der Evangelienseite. — Text S. 164 f.

gaudēt angeli laudantes bñdicēt dñm“<sup>1</sup>. Auf den feststehenden Nebenflügeln links St. Emerita, im Nimbus dekorativ gemeinte Buchstaben, daneben das Datum 1520; Unterschrift: *ſ. merita*, rechts St. Agatha, Unterschrift: *ſ. agata virgo 1520*. — An der Front der Predella, die in der Mitte segmentförmig überhöht ist, sieht man die Halbfiguren von Christus und den Aposteln in Relief. In der Bekrönung stehen zwischen Fialen und unter Kielbogen in der Mitte die Muttergottes, zu ihren

1) Diese Texte stammen aus Antiphonen von Marienvespern.



Abb. 190. Igels. — Katholische Pfarrkirche.  
Der Hochaltar von 1520. — Text S. 161 ff.

Seiten St. Mauritius und Antonius Abt, oben der Gekreuzigte zwischen Maria und Johannes (Abb. 190).

Die Rückseite ist bemalt: auf dem Schrein Gethsemane, auf der Predella das Schweißstuch, von Engeln gehalten; seitlich davon St. Luzius und Florinus, deren Namen in die Nischen eingeschrieben sind. Auf den Nebenflügeln links St. Lorenz und Leonhard mit Titeln. Der gemalte Teil ist — mit Ausnahme der überarbeiteten oberen Partien der Schreinrückseite — in den alten Farben erhalten, im übrigen



Abb. 191. Relief eines Flügels, St. Luzius und St. Barbara. Vgl. Abb. 190.

Abb. 192. Statue St. Ursula.

Igels. — Katholische Pfarrkirche. Vom Hochaltar.

jedoch ist der ganze Altar neu gefasst. Eine Zuweisung dieses von einem schwäbischen Meister stammenden Werkes ist noch nicht geglückt. Literatur: RAHN in ASA. 1882, S. 314. — Derselbe, Geschichte, S. 745.

Die *Seitenaltäre* stimmen in der Komposition unter sich überein. Ihr Aufbau (aus Holz) ist dadurch charakterisiert, dass die das Bild flankierenden Säulen gleichsam nur in der Idee vorhanden, in Wirklichkeit aber durch Figuren ersetzt sind, über denen die Kapitelle frei schweben. Dies auch am Hochaltar von Lumbrein erscheinende Motiv ist der Werkstatt Ritz vertraut und wurde z. B. von JOH. JOST RITZ in Silenen (1715) und Schattdorf (1736) im Kanton Uri angewendet. Die äusseren Säulen sind gedreht, mit Laub belegt und begleitet von durchbrochen geschnitztem, reichem, eingerolltem Akanthuswerk. Halbrund geschlossene Frontspitze. Auf der Evangelienseite zeigt das Altarblatt die Anbetung des Namens



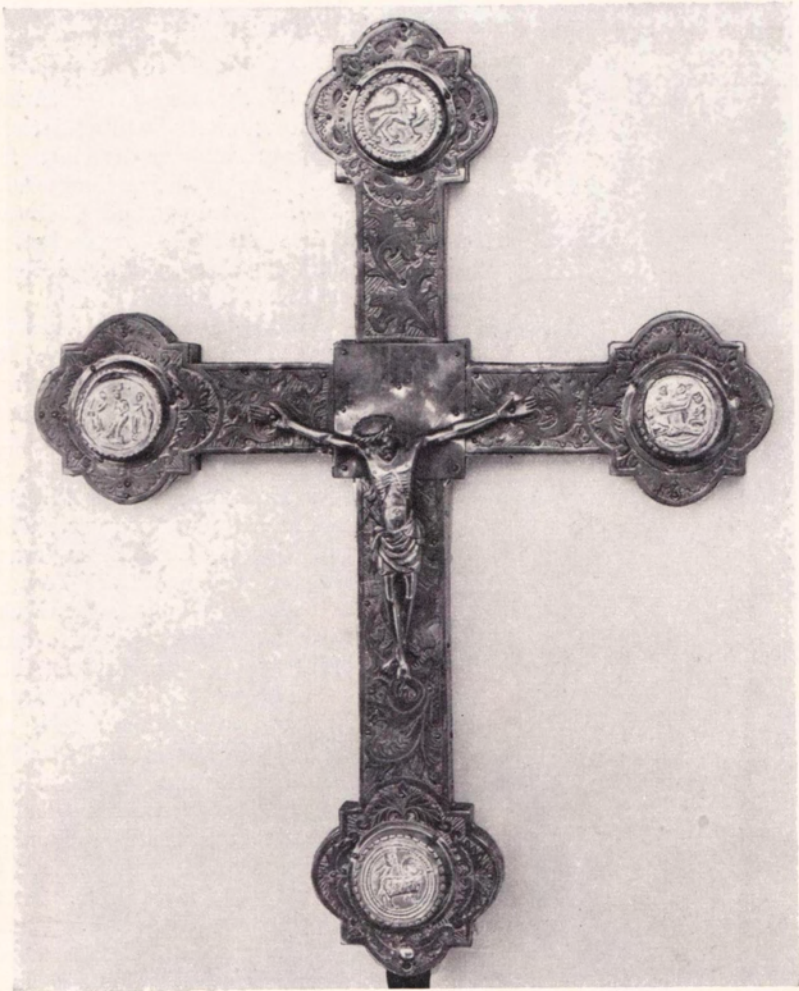


Abb. 193. Igels. — Katholische Pfarrkirche.  
 Gotisches Vortragekreuz. Mitte des 14. Jahrhunderts. — Text S. 166.

Jesu<sup>1</sup>. Statuen: unten St. Augustin und Joh. v. Nepomuk, oben die Muttergottes zwischen St. Clemens und Coelestin; das Altarblatt auf der Epistelseite: Enthauptung der hl. Barbara. Figuren unten: St. Katharina und Ursula, oben St. Margaretha zwischen Dorothea und Agata. Beide Altäre gute Arbeiten des ersten Drittels des 18. Jahrhunderts, vermutlich aus der Werkstatt Ritz im Wallis (vgl. dazu Bd. I, S. 215ff.). Derb geschnitzte Antependien aus der Mitte des 18. Jahrhunderts.

Die **übrige Ausstattung**. Der alte *Taufstein* steht aussen vor der Westfront. Rundschele über Ringwulst (spätromanisch?). — Die *Kanzel* ist polygonal, mit Säulen besetzt und reich mit dichtem Rankenwerk in Reliefschnitzerei geziert.

1) Es bestand in Igels eine Bruderschaft vom Namen Jesu, gegründet 1627 (Visit. Prot. v. 1685. BA.).



Abb. 194. Igels. — Katholische Pfarrkirche. Weisseidene Casula, 1750. Text untenstehend.

Schalldeckel von gleicher Arbeit. Bekrönung mit Balustern; datiert 1693. (Andere Kanzeln derselben Hand s. Bd. I, S. 233.) Im Chor *Baldachin- gestühl*, Brüstung und Rückwand mit geschuppten Pilastern und gekröpften Füllungen gegliedert; zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts.

**Kultusgeräte.** *Barockkelch*, Silber, vergoldet. H. 27 cm. Der geschweifte Fuss mit Bandwerk geziert, Nodus mit Büsten, Korb aus Akanthus. Sechs bunte Emailmedaillons: am Fuss Monogramm Christi, St. Victor, Enthauptung der hl. Barbara; an der Kupa Muttergottes, St. Martin, Georg. Eine Besonderheit des Kelches stellen die um Fuss, Schaft und Kupa gelegten, mit Glassteinen besetzten Filigrangespinste dar. Keine Marken; um 1710—1720 (Abb. 195). — Ein *gotisches Vortragekreuz*. H. 44,5 cm, aus vergoldetem Kupferblech (auf Holzkern), beidseitig reich mit Blattranken graviert. In den kleeblattförmigen Enden der Vorderseite vier getriebene Medaillons: Löwe, Agnus dei und zwei Szenen: Christi Geburt und Geisselung. Mitte des 14. Jahrhunderts (Abb. 193, S. 165).

**Paramente.** *Casula* aus rotem Wolldamast, mit Blumen in Wollstickerei. — *Casula* aus weissem Wolldamast mit bunten Blumen bestickt, beide 18. Jahrhundert. — *Casula* aus weisser Seide mit Goldranken und bunten Nelken in Seidenstickerei; um 1730. — *Casula* aus weisser Seide mit breiten Goldranken und bunten Tulpen und Nelken, in Seide gestickt; um 1750 (Abb. 194). Beide auf neuen Grund übertragen.

**Glocken.** 1.—3. von GEBR. THEUS in Felsberg 1874. — 4. Dm. 65 cm, Inschrift: S. MARIA ORA PRO



Abb. 195. Igels. — Katholische Pfarrkirche. Barockkelch um 1710—1720. — Text oben.

NOBIS. AUS FEIR UND FLAMEN BIN ICH GEGOSEN (!) DURCH BONIFAZT WALPEN BIN ICH GEGOSEN 1825<sup>1</sup>. Bilder: Kreuzigung, Maria, St. Leonhard, Antonius v. P.

An der Westseite des Friedhofs ein einfaches gewölbtes **Beinhaus**. Über die dort aufbewahrten *Altarfragmente* s. unter S. Sebastian, S. 174.

Das **Pfarrhaus** westlich der Kirche wurde unter Pfarrer Anton Arpagaus 1696 erbaut (datiert an der Haustüre und der Stube). Einfache *Täfer*. In dem erkerartig aus dem Giebel vorkragenden Türmchen mit Kreuzfirst ist eine Hauskapelle untergebracht. Das *Altärchen* aus Stuck mit gewundenen Säulen und Voluten um 1700. Das Altarblatt fehlt. Vgl. BÜRGERHAUS XVI, S. XLI, Taf. 32.

---

1) Eine der früheren Glocken war von JAKOB DE LE SEWEN gegossen worden; vgl. Vertrag vom 27. Dezember 1797 (GA., Nr. 27).